

### Einführung 3. Sonntag der Osterzeit

Liebe Gottesdienstgemeinde!

In den vier Sonntagen der Quadragesima „Invocabit“, „Reminiscere“, „Oculi“ und „Laetare“ haben wir Gesänge des Gregorianischen Chorals erleben dürfen, die von einer bewundernswürdigen Geschlossenheit einer fast ungebrochenen Tradition geprägt sind. So stabil sind die Gesänge, die der Gregorianische Choral in den Dienst der Osterzeit stellt, nicht. Zunächst muß gesagt werden, daß durch die Liturgiereform die Reihenfolge der beiden Sonntage nach dem weißen Sonntag vertauscht wurde. Dem „weißen Sonntag“ mit seinem so schlicht- innigen Introitus „Quasimodo geniti infantes“ folgte ursprünglich der Sonntag „Misericordia“. Er hat sich in der evangelischen Kirche noch erhalten. Erst auf diesen folgte der freudig-festliche Sonntag „Jubilate“.

Von diesem Sonntag sind in den frühesten Handschriften des 9. und 10. Jhs. nur der Introitus und das Offertorium bezeugt, wobei gesagt werden muß, daß die Gesänge nach den Lesungen schon damals nicht verbindlich vorgeschrieben waren und oft selbst gewählt werden konnten.

Zusammen mit der Communio möchte ich den Introitus und das Offertorium etwas näher betrachten. In allen drei Gesängen wird heute der Sänger nicht müde uns zum Singen, zum Jubeln und zum Danken aufzufordern. Dieses Anliegen eint alle drei Gesänge in ganz besonderer Weise so, daß in allen drei Gesängen diese Aufforderung dreifach ausgesprochen wird, so als wollte der Choralist auch in dieser Beziehung meinen: Aller guten Dinge sind drei.

Im Introitus heißt es: *iubilate, psalmum dicite, date gloriam.*

Im Offertorium: *Lauda, laudabo, psallam Deo.*

In der Communio: *Laudate, benedicite, bene nuntiate!*

In allen drei Gesängen wird die textliche Steigerung und Intensivierung nun auch musikalisch je verschieden ausgestaltet und damit auch je besonders eindrücklich wahrnehmbar.

Im Introitus entfalten sich die Imperative bei kaum unterschiedlicher Ausdehnung ihrer jeweiligen Sätze doch steigernd und drängend. Sehr schön ist es hier im Introitus die formale Anlage, die den Text zur Entfaltung und zum Blühen bringt:

Der erste Satz schließt mit einem Alleluia, das deutlich melodische Bezüge zum Text hat. Der zweite Satz – wohlthuend einen Ton höher schließend – endet auch mit einem alleluia, das an das „psalmum dicite“ erinnert. Der dritte Satz schließt nicht mit einem Alleluia, sondern an ihn wird ein ganzer Satz aus drei Alleluias angefügt. So wie also jeder Satz sein Alleluia hat, so hat nun auch der ganze Introitus sein Alleluia. Die Gestaltung dieser drei abschließenden Alleluias ist sehr bemerkenswert: Der Introitus beschränkt sich im wesentlichen mit einem Tonumfang einer bescheidenen Quinte und kann doch Eindringlichkeit vermitteln. Erst die drei abschließenden

Alleluia gehen nun einen anderen Weg, um eine Steigerung zu erreichen: Der Choralist erweitert mit dem ersten Alleluia den Tonraum zunächst nach unten, um dann die beiden letzten Alleluias über eine Oktave hin zu einer großen Steigerung führen zu können. So ist das Lied von bescheidenem Ausmaß und doch höchst kunstvoll gestaltet und in seiner formalen Anlage ein kleines Juwel.

Das Offertorium spricht musikalisch etwas ausgiebiger als der Introitus ebenfalls in dreifacher Weise von unserem Lebensberuf, Gottes Erbarmen, das ja nicht nur jetzt in der Osterzeit durch Christi Auferstehung sondern ja alle Tage mit uns geht, zu preisen. Hier im Offertorium werden die Sätze nicht durch ein Alleluia gegliedert, nur zum Schluß wird eines angefügt, sodaß hier eine große einheitliche, eher episch breite Form entsteht.

Die Communio geht auf eine eigene neue Weise mit dem Dreischritt des Preisens um. Die Vertonung folgt hier der im Text vorgegebenen intensivierenden Ausfaltung des Preisgedankens:

Singt dem Herrn,  
singt dem Herrn und preist seinen Namen,  
verkündet laut von Tag zu Tag sein Heil.

Der erste Satz gerät kurz und bündig, der zweite entfaltet die umfangreichere Satzeinheit auch in die Höhe, der dritte – der längste – beginnt gleich mit dem höchsten Ton und spannt von dort bis zum abschließenden Alleluia einen hohen und weiten Bogen.

So vereinen sich alle drei Gesänge trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft und liturgischen Aufgabe jeweils dreifach zu einer Manifestation unserer wichtigsten Aufgabe: Auf das durch die Auferstehung 2009 neu uns geschenkte Leben in dieser jetzigen Feier mit der Antwort des Lobens uns mit dem Auferstandenen zu verbinden.

Frater gregor baumhof osb